

0403

AUFERSTEHUNG UND VERWANDLUNG

Erzengel Ludwig Albrecht

„Ich warte auf die Auferstehung der Toten
und das Leben der zukünftigen Welt.“

Wir sprechen dieses Bekenntnis an jedem Sonntag bei der Feier der Heiligen Eucharistie. Es sind die letzten Worte in diesem großen katholischen Glaubensbekenntnis des Evangeliums.

Die römische Kirche sowie die orthodoxen Kirchen und eine Anzahl protestantischer Gemeinden gebrauchen das Nizäische Glaubensbekenntnis und bekennen mit diesen Worten, dass sie auf das Kommen des HErrn warten; damit Er die Toten auferwecke und alle Gläubigen in die zukünftige Herrlichkeit führe. Aber wird dieses Bekenntnis mit Worten auch wirklich durch Taten bestätigt? Worauf wartet die römische Kirche in Wahrheit? Wartet sie nicht darauf, dass eine Zeit kommen wird, wo der Papst von allen christlichen Völkern anerkannt werden wird? Und auf was warten die Gläubigen in allen anderen Abteilungen der Kirche? Sie warten nicht auf die Auferstehung der Toten, sondern auf den Tod selbst, den der Apostel Paulus „den letzten Feind“ nennt, der

AUFERSTEHUNG UND VERWANDLUNG

VON
ERZENGEL
LUDWIG ALBRECHT

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9705

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

vernichtet werden wird durch unseren HErrn, den Fürsten des Lebens. So betrachtet die Kirche den Tod nicht als einen Feind, sondern als einen Freund, der sie in den Himmel bringen wird, welchen sie sich nach ihren eigenen Vorstellungen ausmalt und gestaltet.

Wir sehen also, dass die gesamte Kirche „den Preis ihrer hohen Berufung“ vergessen hat, welchen sie empfangen hat durch die Auferstehung Christi von den Toten. Sie wartet nicht mit ernstlichem Verlangen auf den Fürsten des Lebens, dass Er komme und die Erlösung unseres Leibes herbeiführe. Sie wartet auf etwas, was in geradem Widerspruch zu der Einen Hoffnung des Evangeliums steht. Müssen wir folglich an das erinnert werden, auf das wir warten sollen? Wo wir doch diese wundervollen Worte an jedem Sonntag erneut aussprechen? Erbeben und brennen dabei unsere Herzen in der Hoffnung auf die Auferstehung und Verwandlung und unseren Eingang in „das Leben der zukünftigen Welt“?

Wir sind an den feierlichsten Abschnitt im gegenwärtigen Werk des HErrn gekommen. Sind wir uns hierüber klar? Sind wir uns darüber klar, was von unserer Haltung in dieser letzten Stunde abhängt?

Möge ein jeder und eine jede sich selbst fragen, welcher Art die Hoffnung und das Verlangen sind, die alle unsere Gedanken, Worte und Taten beherrschen und lenken! Wir wollen dieser Frage ins Auge sehen, denn es geschieht nur allzu leicht, dass wir uns selbst betrügen durch eine äußerliche Erklärung und Übereinstimmung.

Was ist unser herrschendes Verlangen? Ist es das „Geldmachen“ oder das was die Menschen dieser Welt ‚Erfolg‘ nennen? Sind es irdische Vergnügungen und Lustbarkeiten? Ist es eine bestimmte Lebensweise, in der wir uns vergnügen und unsere fleischlichen Begehren verhätscheln? Sind unsere Herzen auf etwas gerichtet, was den Kindern dieser Welt Freude und Lust verschafft? Folgen wir dem Lebensgang derer, die Gott und Christus und ihre ernstesten Forderungen nicht anerkennen? Ach, ist es nicht eine betrübliche Tatsache, dass viele von denen, die der HErr durch Seine Apostel gesammelt hat, um sie auf das Kommen des HErrn vorzubereiten, ihre Hoffnungen, ihre Bemühungen und ihr Verlangen auf das richten, was die Welt zu bieten hat, so dass sie sich in ihren Ansichten und Gewohnheiten nicht von denen unterscheiden, die gemäß dem Zeitenlauf dieser jetzigen Welt leben?

Lasst uns aufrichtig sein mit dem HErrn wie mit uns selbst. Wie können wir erwarten, an der Verwandlung teilzuhaben, wenn wir nicht wirklich „verwandelt sind im Geist unseres Gemüts“? Unsere sterblichen Leiber können nur dann dem verklärten Leibe Christi gleichgemacht werden, wenn wir schon jetzt in „der Kraft Seiner Auferstehung“ leben und wirklich „im Geiste wandeln“.

Unser Leben kann noch nicht als wahres Leben bezeichnet werden, weil es noch dem Gesetz der Sünde unterworfen ist mit allen ihren schrecklichen Folgen von Sorge, Krankheit und Tod. Können wir das „Leben“ nennen, was in wenigen kurzen Jahren in den Tod sinkt, leider so oft unter der Last von Verschwendung, von Krankheit und Leiden und äußerer Erschöpfung? Wir haben noch nicht erfahren, was „Leben“ in Wahrheit ist, aber wir werden es vollkommen erfahren im „Leben der zukünftigen Welt“, wenn wir in vollkommene Gemeinschaft mit dem treten, der „die Auferstehung und das Leben ist.“ Dann werden wir Ihm immerfort in Seinem himmlischen Tempel dienen „in der Kraft des unvergänglichen Lebens“. Dann werden wir in unserem wahren Zuhause sein und jene Schätze erhalten, deren Fülle und Herrlichkeit nicht so in unsere Herzen eingegangen ist, dass wir sie erfassen könnten.

Schritt für Schritt führt uns und Seine ganze Kirche der HErr unserem wahren Zuhause und unserem himmlischen Vaterhaus entgegen. Wir freuen uns in der gnadenvollen Gewissheit, Ihn bald zu sehen, den unsere Seele liebt. Wir wissen nicht wann, wo und wie Er zunächst erscheinen wird. Lasst uns nicht annehmen, dass Er sicherlich zunächst allen unter uns erscheinen wird, das heißt, mitten unter denen, die Er durch Seine Apostel aus dem Rest ihrer Brüder gesammelt hat.

Wem erschien Er zuerst nach Seiner Auferstehung? Nicht Seinen Aposteln, sondern einer Frau, Maria Magdalena, welche Er als Botin zu Seinen Aposteln sandte.

Könnte es nicht dem HErrn gefallen, am Ende dieser Haushaltung zuerst allen denen zu erscheinen, von denen wir es am wenigsten erwarten würden? Er ist in keiner Weise verpflichtet, uns zuerst zu erscheinen! Er hat die Freiheit, so zu handeln, wie es Ihm am besten zu sein scheint zum Segen Seiner ganzen Kirche. Ferner — könnte es nicht wahrscheinlich sein, dass Er uns erscheinen möchte, während wir noch in sterblichen Leibern sind? Denkt doch an die ersten Jünger! Sie sahen den HErrn oft während der vierzig Tage, die zwischen Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt verstrichen. Wir wissen, dass

der HErr nach Seiner Auferstehung einen neuen, unsterblichen Leib besaß. Aber Sein Leib war noch nicht überkleidet mit der Fülle der göttlichen Herrlichkeit; denn in diese ging Er erst ein bei Seiner Himmelfahrt.

Es ist richtig, dass wir in unseren sterblichen Leibern den HErrn nicht sehen könnten in Seiner überragenden, himmlischen Herrlichkeit. Wir könnten diese Herrlichkeit nicht ertragen. Als Johannes in einem Gesicht auf der Insel Patmos den verklärten HErrn sah, „fiel er zu Seinen Füßen nieder wie ein Toter.“ Aber könnte der HErr nicht für einen Augenblick die Fülle Seiner Herrlichkeit gleichsam vor unseren Augen verbergen, so dass wir Ihn in unseren sterblichen Leibern ohne Furcht oder Schrecken sehen könnten, so wie Ihn die ersten Jünger während der vierzig Tage sahen? Wir wissen nicht, was der HErr tun wird. Es ist nutzlos, ja sogar gefährlich, über dieses erhabene Thema Grübeleien anzustellen. Das alleinige große Thema lautet, bereit zu sein, den HErrn zu jeder Zeit zu sehen.

Die Worte: „Ich warte auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt“ müssen immer wie lebendige Worte in unseren Herzen sein wie Worte der Kraft, die alle unsere Gedanken, Worte und Taten beherrschen. Wenn das der Fall ist, dann werden wir in der rechten Verfassung sein, den HErrn

zu sehen, welcher kommen wird zu einer Stunde, da wir es nicht meinen.

Der fromme deutsche Schriftsteller Jung-Stilling, der im Jahre 1817 starb, sagte beim Nachempfinden der Seligpreisungen unseres HErrn bei Seiner Predigt auf dem Berge: „Selig sind die, welche sich nach ihrer himmlischen Heimat sehnen, denn sie werden bestimmt heimkommen.“ Sehnen wir uns nach unserer himmlischen Heimat? Sehnen wir uns nach der Zeit, wo der HErr alle Seine Heiligen um sich sammeln wird in der Kraft des unvergänglichen Lebens? Wenn dem so ist, dann sind wir wahrlich gesegnet; denn wir werden bestimmt heimkommen und für ewig in unseres Vaters Haus wohnen.